

Hab Mut zum Unglauben!

Der ungläubige Zweifler Thomas ist vielen als einer der Jünger Jesu bekannt und auch die biblische Geschichte dahinter, in welcher Thomas Jesus den Finger in die Wunde halten durfte. Er ist eine umstrittene Figur und doch so zentral und wichtig für den christlichen Glauben, der doch auf natürliche Weise von Zweifeln und Zeiten des Unglaubens geprägt ist.

Thomas zeigt uns, dass wir Ansichten und Gegebenheiten nicht einfach hinzunehmen und sogar anzunehmen brauchen, sondern dass das Nachfragen sich lohnt und den eigenen Glauben stark vertiefen kann. Doch für dieses Erleben muss Thomas viel Geduld aufbringen – 8 Tage muss er auf die persönliche Begegnung mit seinem Herrn warten, nachdem die anderen Jünger ihm von der ersten Erscheinung berichtet haben. Ich kann es gut nachvollziehen, dass Thomas mit dieser Situation haderte. Er fragt sich vermutlich, wieso er nicht dabei sein durfte und fühlt sich ausgeschlossen. Denn Jesus kommt nicht gleich. Eine Woche dauert es, eine Woche voller Warten-müssen, Aushalten-müssen, Ringen-müssen. Eine lange Zeit, in der einiges geschehen kann und auch geschieht. Dabei hat doch auch Thomas – genau wie die anderen Jünger – im gleichen Maße an Jesu Wirken teilgehabt und unter seinem Tod gelitten. Wieso wird nicht auch er mit der Begegnung des Auferstandenen aufgebaut und mit neuer Hoffnung erfüllt? Er ist sicherlich enttäuscht und frustriert oder fühlt sich sogar minderwertig – 8 Tage lang!

Warten können und sich in Geduld üben scheint ein fester Bestandteil des Weges zu sein. Jesus begegnet Thomas nach dieser Zeit nicht im stillen Kämmerlein, er tritt durch die verschlossene Tür mitten in die Gemeinschaft der Jünger, die gemeinsam ausharren und sich tragen. Vielleicht ist dies eine Weisung oder ein Appell an uns alle: Verliere nur nicht so schnell die Geduld und suche die Gemeinschaft von Menschen, die Jesus begegnet sind und höre auf ihre Erfahrungen – dann kannst du damit rechnen, dass Jesus auch durch deine verschlossenen Türen kommt.

Glaube und Zweifel werden wohl immer zusammengehören. Gerade deswegen aber ist die Geschichte von Thomas so bedeutsam, weil sie das Versprechen gibt, dass wir trotz aller Zweifel mit Jesus rechnen dürfen.



Evangelium: Joh 20, 19-31

19 Am Abend dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden bei verschlossenen Türen beisammen waren, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch! 20 Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, als sie den Herrn sahen. 21 Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. 22 Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sagte zu ihnen: Empfängt den Heiligen Geist! 23 Denen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; denen ihr sie behaltet, sind sie behalten.

24 Thomas, der Didymus genannt wurde, einer der Zwölf, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. 25 Die anderen Jünger sagten zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er entgegnete ihnen: Wenn ich nicht das Mal der Nägel an seinen Händen sehe und wenn ich meinen Finger nicht in das Mal der Nägel und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht. 26 Acht Tage darauf waren seine Jünger wieder drinnen versammelt und Thomas war dabei. Da kam Jesus bei verschlossenen Türen, trat in ihre Mitte und sagte: Friede sei mit euch! 27 Dann sagte er zu Thomas: Streck deinen Finger hierher aus und sieh meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! 28 Thomas antwortete und sagte zu ihm: Mein Herr und mein Gott! 29 Jesus sagte zu ihm: Weil du mich gesehen hast, glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.

30 Noch viele andere Zeichen hat Jesus vor den Augen seiner Jünger getan, die in diesem Buch nicht aufgeschrieben sind. 31 Diese aber sind aufgeschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben Leben habt in seinem Namen.